

Digitale Energiefresser im Alltag

Klimakiller Internet-Streaming

Wir alle, die wir Smartphone, Laptop, PC oder Tablet benutzen, tun es: Streamen! Streamen bedeutet laut Wikipedia „die gleichzeitige Übertragung und Wiedergabe von Video- und Audiodaten über ein Rechnernetz“. Den Vorgang der Datenübertragung selbst nennt man Streaming. Wenn wir also im Internet Filme anschauen oder über eine Internetplattform Musik hören, dann werden Unmengen von Daten bewegt. Dafür braucht es riesige Rechenzentren, die gekühlt werden müssen und dabei viel Strom verbrauchen. Was wiederum einen hohen CO₂-Ausstoß verursacht, der den Klimawandel weiter vorantreibt. Aber auch, wenn man etwas bei einer Suchmaschine anfragt, E-Mails schreibt oder Fotos an einem virtuellen Speicherplatz - einer Cloud - ablegt, werden indirekt Schadstoffe erzeugt.

Video-Plattformen verursachen so hohe CO₂ - Emissionen wie ganz Spanien im Jahr

Was viele nicht wissen: Schon heute übersteigen die durch das Internet verursachten CO₂-Emissionen diejenigen, die weltweit durch Flugreisen entstehen. Die größten Klimakiller im Internet sind derzeit die beliebten Videoplattformen, die auch wegen Corona verstärkt genutzt werden. Laut einer Studie von „The Shift Project“ - einer französischen Non-Profit-Organisation - soll allein 2018 der weltweite Konsum von Online-Videos genausoviele CO₂-Emissionen verursacht haben wie ganz Spanien in einem Jahr. Tendenz stark steigend.

Vor allem, aber nicht nur junge Menschen sind fasziniert von der bunten, bewegten Bilderwelt im Netz. Wir lassen uns zunehmend gerne davon überzeugen, dass eine videolastige, automatisierte, vernetzte Welt uns das Leben angenehmer und einfacher



Streaming und Datenspeicherung verbrauchen sehr viel Strom und verursachen einen hohen CO₂-Ausstoß.
Foto: Gaby Blum

macht: der von ferne steuerbare „smarte“ Kühlschrank, die über das Handy einstellbare Heizung, das online verwaltete Sicherheitssystem eines Hauses. Das Problem dabei: All' diese Datenströme müssen auf stromfressenden Servern verarbeitet werden.

Die „Omas“ sensibilisieren für „Datenhygiene“

Mittlerweile schlagen aber immer mehr Experten und besorgte Umweltschützer Alarm. Inspiriert von „Fridays for Future“ haben sich Ende vergangenen Jahres beispielsweise die „Omas for Future“ formiert, ein Zusammenschluss von Menschen der Generation 50 Plus. Seit Anfang dieses Jahres gibt es eine Regionalgruppe in Filderstadt, gegrün-

det von Ursula Thaa-Klein. Die bundesweit mit rund 45 Ablegern vertretene Organisation möchte möglichst viele Menschen dazu bringen, „die eigenen Lebensgewohnheiten zu überdenken und als Konsumenten und Bürger intensiv Einfluss auf Unternehmen, Handel und Politik zu nehmen“. Dazu gehört auch, für die umweltschädigende Seite unseres digitalen Alltags zu sensibilisieren. Auf der Homepage der Filderstädter Gruppe (<https://filderstadt.omasforfuture.de>) gibt es unter anderem Tipps zur sogenannten „Digitalhygiene“, die vor allem unnötige Datenübertragungen ins Visier nimmt. Langfristig wird aber sicherlich das Ziel sein, die Rechenzentren weltweit mit sauberem Ökostrom zu versorgen und klimaneutral zu betreiben. (blu)

KLIMATIPP DES MONATS

Surfen kostet nix!



Flyer: e

Klimatipps zum Streaming:

Nur wer sich im Klaren darüber ist, dass Streamen einen hohen Ausstoß an Treibhausgasen bedeutet, kann sein Verhalten in Zukunft ändern.

Hier gibt es Vorschläge für die „Digitalhygiene“:

- Regelmäßig alte E-Mails durchschauen und vom Server löschen, uninteressante Newsletter abbestellen
- Ähnliche Motive in der Foto-Galerie löschen, Lieblingsbilder und Videos auf

einer externen Festplatte speichern

- Bei nicht oder wenig benutzten Apps und Programmen die Hintergrund-Aktualisierung deaktivieren
- Große Datenmengen so gut es geht vermeiden, Videos und Fotos mit Bedacht verschicken
- Vor der Verwendung von Cloud-Diensten Infos über die verwendeten Energiearten (Ökostrom oder fossile Energie) einholen (gb)